

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Belegexemplar vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Verlagspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlande.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 46.

Donnerstag, den 21. April 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser hat seinen Aufenthalt in Sizilien um ein weiteres verlängert, er wird das Mittelmeer wahrscheinlich nicht eher verlassen, als bis er seine Griedenreise antritt; insofern wird er auch die Griedenreise nicht forsu nicht beabsichtigen. Der Entschluß des Monarchen, auf Sizilien zu verbleiben, ist wohl hauptsächlich durch das dort seit Wochen herrschende schöne, warme Wetter veranlaßt worden. Am Dienstag Mittag ist er von Syrakus nach Catania am Vulkan Aetna weitergefahren. Auch hier bereitet ihm die Verdüsterung einen bescheidenen Willkommen.

Die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, die Prinzessin Luise Viktoria, feierte am letzten Sonntag ihren 14. Geburtstag.

40 Jahre sind am 18. April verfloßen, seit im dänischen Kriege die Duppeler Schanzen von den preussischen Truppen, die damit nach der langen Friedenszeit wieder die Feuerwerke erhielten, erlitten wurden. Fast 19 000 Dänen hatten die Werke, für stürmische gehalten Stellung befehlet, das Angriffskorps bestand aus 25 000 Mann. Um 10 Uhr morgens begann der Sturm, in 5 Minuten war die erste Schanze genommen, nachmittags 2 Uhr der ganze Kampf beendet. 71 Offiziere und 1130 Mann an Toten und Verwundeten hatte der Erfolg gekostet, erbeutet wurden 119 Geschütze, gefangen genommen 56 Offiziere und 3500 Mann. Es war das erste große unter all den Treffen, die schließlich zur deutschen Einheit, zur deutschen Kaiserkrone geführt haben.

Die Denkschrift über die staatliche Hilfsaktion aus Anlaß von Unwettergeschäden im Jahre 1903 ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Im ganzen werden 10 600 000 Mark angewendet.

Rast Pius X. ist nicht nur ein parlamentarischer Redner, sondern auch ein sehr genauer Redner. Wie aus Rom berichtet wird, läßt er sich zweimal in jeder Woche über den Stand der Sache des Petersfesttags Meldung machen. Alles eingegangene Briefe sind vollständig überarbeitet.

(Deutscher Reichstag.) Am Montag wurde ein Beschlus Antrag des Abg. Gröber (Ztr.) angenommen, bei der Vergebung von Arbeiten der Reichsbehörden und Heeresverwaltung turkische Rücksicht auf die Handwerker und Arbeiter zu nehmen, ferner das Submissionswesen einheitlich zu regeln. Man sprach viel über die Schäden des Submissionswesens und über die Handwerkerfrage. Staatssekretär Graf Polakowsky erklärte, die Reichsregierung werde die Reform des Submissionswesens in Auge behalten. — Am Dienstag wurde der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Die Debatte war zum Teil recht interessant. Abg. Münder (natl.) bezug zum Teil recht interessant. Abg. Münder (natl.) bezug zum Teil recht interessant. Abg. Münder (natl.) bezug zum Teil recht interessant.

(Preussisches Abgeordnetenhaus.) Am Montag wurden die Etats der Seehandlung, des Reichs- und Provinzialbankens, der direkten und der indirekten Steuern erörtert.

Finanzminister v. Rheinbaben legte dar, wie gern er das Einkommensteuergesetz nachprüfen würde, besonders im Interesse der Steuerzahler mit einem Einkommen bis zu 7000 M., aber ein Millionenausfall würde die Folge sein. Dazu bestche für Preußen die Gefahr, bei dem jetzigen Finanzelend im Reich stärker zu Beiträgen herangezogen zu werden. In der Erörterung wurden viele Wünsche vorgetragen. Von freimüthiger Seite erhob man Einspruch gegen den vom Minister kundgegebenen Gedanken, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung gleich den Aktiengesellschaften zur Steuer heranzuziehen. — Vierzehn kleinere Etats wurden am Dienstag nach unerbittlicher Erörterung bezug. Debatteles angenommen. Ferner erledigte das Haus einige Statistiken. Ein Kommissionsantrag, die Regierung möge den Pachtervertrag mit der Mineralwasserfirma Siemens u. Co. in Niederjelfers und Hadingen nicht erneuern und auf genaue Erfüllung der Bedingungen halten, gelangte trotz Widerspruch des Ministers v. Pöblich zur Annahme. Der Minister sprach von einem „Malschiffen Spektakel“ und erwiderte einem Abgeordneten, der Wünsche für die Nordseebäder hatte, vielleicht verlange man noch, daß es das Wasser wärme. (Weiterkeit.) Bei dem Etat der Unfallskommission kam es dann auch noch zu der unvermeidlichen Polendebatte.

Aus Kamerun kommt die erste sichere Meldung, daß der kleine Luftsturz an der englischen Grenze als vollständig niedergebunden gelten kann. Die Ruhe ist in ganz Kamerun wiederhergestellt. — Der Gouverneur von Ruffamer wird am 9. Mai seinen Urlaub antreten und darf also Mitte Juni in Deutschland erwartet werden.

Auf der Balkanhalbinsel, wo so lange eine gefährliche Bewegung sich geltend machte, herrscht jetzt erfreulicherweise vollste Ruhe. Man darf annehmen, daß nun endlich, wenigstens ein paar Jahre hindurch, sich eine normale Entwicklung der Verhältnisse vollzieht. Freilich immer noch mit Bezug auf den Balkan und die Türkei immer jagen: Unberuhigt! Es kommt gar zu leicht anders.

Der Assistent.

7) Preisgedächtnis Roman von Berold Bonin.

Am wirtlich Großes zu lesen, dazu gehört immer ein hoher Grad von Geisteszustand; allein es ist nicht der direkte, gemeine Zustand des eigenen Ich, sondern die mehr oder weniger beschränkte Idee, durch sein Ich zu wirken — eine Vorstellung, die größtenteils auf Illusion beruht, mag, doch was geschieht in der Welt ohne diese Illusion? Professor Crunius lebte in der christlichen Überzeugung, daß die Welt recht hatte, wenn sie ihn für einen Mann hielt, welcher der Menschheit keine unbedeutenden Dienste leistete. Ein geliebter Großvater hielt in fast jedem berühmten Manne an und dies ist nicht nur natürlich, sondern auch notwendig.

Professor Crunius liebte die Bequemlichkeit, weil sie ihm die Ruhe zur Arbeit vermittelte, er sah gern fröhlich und gut, weil er eine angemessene Ernährung für den wesentlichen Faktor intensiver Gehirntätigkeit hielt, er ließ keinerlei Sündung an sich herankommen, weil ihm seine Forderung wichtiger diente als alles übrige, er tolerierte seine Frau neben sich, weil er ohne sie nicht die Mittel erhalten hätte, aber die er nun alles für den Berufsstand benötigte, und er nahm alles für diesen Beruf in Beschlag, weil es nichts gab, was von gleicher Bedeutung für ihn gewesen wäre.

Und was hatte Linda von der Bekanntheit und Größe ihres Mannes? Die Ehre, seinen Namen zu tragen, und die

Gemüthlichkeit, von den Studenten besonders ehrfurchtsvoll begrüßt zu werden — recht schöne Dinge für eine eheliche Frau, aber Linda war nicht eheliche und ihr hat dies keinen Platz für eine annehmende Häuslichkeit und ein langes Zusammenleben mit einem Gatten, der bei dem zu schätzen gewußt hätte. Sie erhielt also weder in noch außer ihrem Hause Befriedigung und Nahrung für Geist und Herz; da zog sie sich mehr und mehr in sich selbst zurück und verkehrte fast nur mit ihren Gedanken, die ein gegenstandsloses Leben erfüllte.

So war sie, als Roland sie fand.

Das Pensionat des Fräulein Krehwald lag dem Crunius'schen Hause gerade gegenüber und errieth sich eines starken Zuprudels, sowohl von außen, als auch aus den höheren Kreisen der Stadt. Das Fräulein selbst war durchaus nicht weiblicher Pracht, wie es Pensionatsthältern meist sein pflegt, sondern verband mit der nötigen milben Festigkeit das weiche, liebevolle Herz und genoß eine aufrichtige Anhänglichkeit bei ihren jetzigen und ehemaligen Schülern.

Die Dame tag jahraus jahrein anscheinend daselbst duntle Seitenbänkchen und über jedem Berg und amüßig graue Boden, die ein feines Stiegenhäubchen trug. Sie hatte ein überaus vertrauenswürdiges Äußeres und betrachtete ihren Beruf nicht nur als Geschäft, sondern betrachtete sich ihm mit voller Hingabe. Mande der ihr anvertrauten jungen Damen suchte und

land noch in späteren Jahren ihren Rat und blieb in demselben freundschaftlicher Verbindung mit der thigen Leiterin ihrer Mädchenschule.

In dieser Dame trat Linda am Nachmittag des nächsten Tages ein, denn sie befand sich mehr als je in einer Stimmung, die des Trostes bedurfte, und suchte ihn bei dem einzigen, mitfühlenden Wesen, bei dem sie ihn zu finden hoffen konnte.

„Wie, liebes Kind, mit vermeinten Augen“ begrüßte das Fräulein ihren Gast; „ist etwas geschehen?“

Linda antwortete nicht gleich und als sie dann abgesehen ihr Leid offenbarte, geschah es mir, um sich selbst anzulassen.

Ja, sie allein war an allem schuld. Sie hatte den kleinen Mar ohne Aufsicht zurückgelassen, weil er sie bei ihren Einkäufen gemietete und sie nicht ahnte, daß er in dem hübschen Garten irgend ein Unheil anrichten würde.

Man hatte aber der Professor zum Unglück des Fräulein seines Arbeitszimmers aufgelassen, und wenn er nicht weniger als für Gewöhnliches das Besondere allezeit einen gewissenhaften Reiz hat, so besah der Blick in das Irren verschlossene Zimmer des Onkels für den Mann eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Zum Überflus lag dann noch im Bereiche seiner Augen ein alter Briefumschlag mit fremder Marke auf dem Boden, ein Briefel, der keine Beschränkung in hohem Grade erregte.

Was war denn weiter dabei, wenn er über die niedrige Prüfung hineinsteuerte und sich den

Umflügel holte, den der Onkel ja doch fortgeworfen hatte?

Von Gedanken zur Tat war nur ein Schritt, und einmal im Zimmer, hielt er ein wenig umflügel; es gab da so mancherlei, was ihm gefiel.

Da war das aufgehüllte Mikroskop, die Glasglode mit den zapfenförmigen Röhren, allerlei Zierbilder und verästelte bunte Schachteln, wie sie wohl aus der Apotheke kommen. Was der Onkel nur mit den vielen leeren Pflanzensachen wollte? Er würde es sicher nicht merken, wenn eine davon fehlte. Die Mama zu Hause gab ihm immer alle, aber mitgebracht hatte er keine, und er konnte sie gerade jetzt so gut gebrauchen, um die Freimarken, die er doppelt besah und später mit den Schulmännern austauschen wollte, darin zu verwenden.

Er machte eine davon auf, ob sie auch leer sei. Ja, es war nichts darin, als eine ganz kleine, rote Fritze, die warf er einfach weg, denn gerade diese Schachtel schien die hübschste von allen.

Einige Blätter, deren Illustrationen ihn besonders anogen, streute er noch umher, zog mit Aufmerksamkeit eine Schrankhülle auf und nahm einige der dort befindlichen Zettel heraus. Zwar hielten er sie wieder fest, nach dem ein Bein davon abgethan war, aber natürlich gerieten sie an die verkehrte Stelle. Dann schlich er auf den Boden ins Nebenstimmer, sah sich in dem halbuntenen Rahmen etwas furchsam um und fand schließlich, daß es hier doch nicht viel Wertwirdiges gäbe und

(Deutsch-Südwestafrika.) Oberst Dürr, der Leiter des südwesterikanischen Expeditionskorps, ist nach einer Erkrankung und an Bord eines Hermann-Dampfers auf der Rückreise nach Deutschland begriffen. Seine Ankunft in Hamburg wird bereits für das Ende d. Ms. erwartet.
— Beforgnis, aber wie man wohl annehmen darf, unbegründete, erregte das Ausbleiben von Meldungen von der Skolonne Glafenapp, die bekanntlich zwei sehr heftige und verlustreiche Gefechte mit den Aufständischen zu bestehen gehabt hatte. Die Skolonne ist noch ziemlich 400 Mann stark, hatte genügendes Geschütz, kann sich also wohl auf schwierigeren Terrain behaupten. Angenommen ist, daß die Abteilung unter neuen Befehlshältern in sehr entlegene Gegenden gekommen ist, von wo die Nachrichtenübermittlung sehr zeitraufend ist.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die dritte Verlustliste. Demnach sind vom 1. und 2. See-Regiment bei Dabaru, Onangitja und Okatumba 50 Offiziere, Unteroffiziere und Mann gefallen, verwundet oder an Krankheiten gestorben.

Frankreich. Daß die italienischen Anarchisten den Präsidenten Coubet zu seiner bevorstehenden Nomenclatur als Kandidat für das Amt des Reichspräsidenten bedenken würden, wie die spanischen König Alfons zu seinem Besuch in Barcelona noch voraussehen. In Rom wie in Italien überhaupt haben zur Vorzeit schon zahlreiche Störungen bedächtiger Kräftegehenden. Auch in Frankreich ist ein italienischer Friseurgehilfe, ein Klempner und ein Arbeiter verhaftet, welche offen angekündigt hatten, Coubet mit Gift zu töten.
Das neue Revisions-Verfahren im Dreyfus-Prozess beginnt in acht Tagen. Das Urteil ist nicht vor dem Sommer zu erwarten.

Spanien. Die Leiche der Erzherzogin Isabella ist mit den üblichen Ehren im Madrider Escorial beigesetzt worden.
Italien. Am Kaiserpalaste in Sul brach am Donnerstag Abend Feuer aus, durch welches derselbe vollständig in Asche gelegt wurde. Alle Schätze und Juwelen sind verloren.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Das vom Unglück verfolgte russische Port Arthur-Geschwader ist nach seinen neuerlichen Verlusten der japanischen Kriegsstärke in keiner Weise mehr gewachsen. Auf eine offene Seeschlacht, die der verlorene Admiral Matarow noch gewagt hätte, kann und wird es die im Hafen von Port Arthur liegende Flottille nicht mehr antommen lassen. Bei diesem Stande der Dinge ist es selbstverständlich, daß sich die japanische Flotte voller Aktionsfreiheit erweist, zumal auch das russische Madzow-S-Geschwader tatsächlich festgelegt zu sein scheint.

Wie aus Petersburg weiter gemeldet wird, ist beim Untergange des „Petropawlowsk“ auch der berühmte russische Landstörche- und Schlachtenmaler Wassili Wassiljewitschagin ums Leben gekommen.

An Stelle des ehemaligen Kronstädter Kommandanten Matarow ist der Kommandant der Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Stridnow zum Oberbefehlshaber des ostasiatischen Kriegsgeschwaders ernannt worden.

Die japanischen Truppen sollen unter einer häufig auftretenden Krankheit zu leiden haben, die Meflichkeit mit Typhus hat. Eine andere Krankheit, namens Souda, ist von europäischen Ärzten bisher noch nicht studiert worden; sie gilt als außerordentlich gefährlich. Sie wird durch den Genuss von schlechtem Wasser herbeigeführt. Dem Kranken fallen die Zähne aus, die Beine werden schwach

und die Glieder lösen sich ab. Die Krankheit pflegt starke Sterblichkeit zu veranlassen. — Den Russen in Garbin soll es übrigens gesundheitlich auch schlecht genug gehen. Dort soll Dysenterie herrschen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Zu dem am 26. Juni d. Js. zu Prettin stattfindenden Gouturnfest ist beschloffen worden, ein Einzelwettturnen und ein Mutterriegelnwettturnen einzuführen.

Torgau, 18. April. (Kreisriegerverband.) Gestern (Sonntag) tagte im „Tivoli“ der Kreisriegerverbandstag zur Frühjahrssitzung. Der Verband umfaßt 49 Vereine mit 53 Ehren- und 2042 sonstigen Mitgliedern. 37 Vereine führten Fahnen mit obrigkeitlicher Genehmigung, 695 Veteranen sind Verbandsmitglieder.

Torgau, 19. April. Den Tod durch Vergiftung fand am Sonnabend der Lehrer Schürmer in Meiden. Am Mittwoch voriger Woche hatte die Wirtschafterin des Herrn Schürmer ein Gericht selbstgemachter Bohnen gekocht, die aber, als sie auf den Tisch gebracht wurden, einen verdächtigen Geruch entwickelten, jedoch die Wirtschafterin vom Genuß derselben abriet. Herr Sch. dagegen, obgleich er davon, weil er der Meinung war, daß sie unverdorben seien, hatte aber nur wenige Böffel voll zu sich genommen, als er auch bereits heftige Schmerzen verspürte. Der schnell herbeigerufene Arzt konstatierte Vergiftung, wendete sofort die geeigneten Gegenmittel an, vermochte aber den Unglücklichen nicht mehr zu retten. — Dieser Fall liegt also leider ganz so, wie die Vergiftung in der Darmstädter Kochschule.

Dornitzsch. Vor einigen Tagen mahen in einem hiesigen Gasthause zwei Arbeiter ihre Kräfte, indem sie jeder an den Enden eines eiernen Hafens mit Kette zogen. Ploßlich ließ der eine das Hafende los und der eierne Hafen bohrte sich insolge des Rückschwunges in den Kopf des unparteilich hinter den Ringenden sitzenden Holzfuhrmanns Jute. Derselbe mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Falkenberg, 13. April. Gestern war der Transport der Säbengänger ein besonders starker. Allein 11 Sonderzüge mußten befördert werden. Auch heute Morgen waren schon wieder einige Extrazüge eingefahren.

Schönevalde. Daß die meisten Menschen im Alter ihre Zähne verlieren ist eine bekannte Tatsache. Eine Seltenheit ist es dagegen, wenn ein Mann von 60 Jahren noch neue natürliche Zähne bekommt, welcher seltene Fall hier tatsächlich vorgekommen ist, wie ich aus augenblicklicher Uebersetzung erfahren kann. Der in weiteren Kreisen bekannte Handelsmann Hermann Seehaus hier ließ sich im vorigen Jahre einen Gehäus ausziehen, und an derselben Stelle wächst jetzt ein junger Zahn, der schon vollständig ausgebildet ist.

Magdeburg, 18. April. Zur Hebung des Handwerkers hat der Regierungsräsident folgende Verfügung an die nachgeordneten Behörden erlassen: „Im Interesse der Förderung des Handwerkes erlaube ich es für erwünscht, daß bei Vergebung öffentlicher Arbeiten noch mehr als bisher direkt auf Handwerker oder Handwerksvereinigungen unter möglicher Ausschaltung großkapitalistischer Unternehmer zurückgegriffen wird. Hierzu ist es aber in erster Linie nötig, daß die Handwerker von den Ausschreibungen in größeren Umfange als bisher regelmäßig Kenntnis erhalten. Auf Antrag der hiesigen Handwerkersammer erlaube ich daher in allen geeigneten Fällen, namentlich dann, wenn

rein handwerksmäßige Leistungen in Frage stehen, die Submissions-Inserate in dem amtlichen Publikationsorgan der hiesigen Handwerkersammer, „Mitteilungen der Handwerkersammer zu Magdeburg“, welches von den besseren Handwerkern ziemlich allgemein gelesen wird, zu veröffentlichen. Dasselbe erscheint am 1. und 3. Sonnabend jeden Monats. Die Insertionsgebühren sind gering.

Salz a. S., 18. April. Die seit 3 Wochen beim Zeitungstragen verführungs-12jährige Tochter eines Maurers wurde aus der Saale gezogen. Mehrere Verhimmlungen der Leiche und sonstige Umstände lassen vermuten, daß dieselbe einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Vermischtes.

* Ein Heilmittel für Rheumatismus glaubt Dr. Ceraffe gefunden zu haben. Es ist raffiniertes Petroleum, wie es zum Brennen benutzt wird. Damit mahiert man, nachdem die Haut über dem befallenen Gelenk gereinigt ist, dieses nach den gewöhnlichen Regeln der Massage etwa zehn Minuten lang. Gewöhnlich genügt eine einmalige Massage pro Tag, in schweren Fällen kann man sie auch zweimal am Tage machen. Die Wirkung der Petroleummassage sowohl bei akuten wie chronischen Fällen wird als überaus gütig eingeschätzt. Schon nach den ersten Applikationen hört der Schmerz auf, das Allgemeinbefinden bessert sich zuweilends und nach ausgedehnter kurzer Zeit sind die Kranken völlig wiederhergestellt. Dabei macht es keinen Unterchied, ob ein oder mehrere Gelenke befallen sind. Die feinen Hautentzündungen, die oft dadurch hervorgerufen werden, verschwinden nach Anwendung von Jodolin rasch.

Eine rege Bautätigkeit ist trotz der Klagen der Berliner Hausbesitzer dort auch im Jahre 1903 verblüht. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind im Vorjahre Wohnungen neu hergestellt in Berlin selbst für 55 000 Personen, in den verschiedenen Vororten für etwa 70 000. Insgesamt ist also in Groß-Berlin für etwa 125 000 Menschen 1903 weitere Unterkunft geschaffen.

Eine heitere Spukgeschichte erzählt die „Märk. Zeitung“ aus Neu-Ruppin. In den benachbarten Dörfern G. wurden die Gemüter in Aufregung versetzt, indem ein etwas bekränkelter Knecht das Gerücht verbreitet hatte, daß er nämlich um 12 Uhr hinter der M. f. f. f. Scheune mit einem Geiste zusammenkunft habe. Infolge dessen versammelten sich eines Nachts mehrere Knechte, um der Zusammenkunft beizuhelfen.

Sie fanden auch wirklich den Spuk vor. Was er aber zu seinem Freunde gesprochen, war aus diesem nicht herauszubringen. Ungefähr um 10 Uhr des Nachts wurde die Scheune zum Spuk bereitet, und als man nun eine große Anzahl Knechte aufbot, um den Geist festzunehmen, blieb er weg und verlegte den Schuppen seiner Tätigkeit nach dem Kuhstalle eines größeren Besitzers. Hier erschien er eines Morgens vollständig in Weiz mit einer Sense über der Schulter und mußerte die melkenden Dienstmädchen. Diese ließen natürlich vor Schreck die halbgelüllten Milchfässer stehen und flohen mit dem Rufe: „In Spül! en Spül!“ zum Stall hinaus. Als man zurückkehrte, waren natürlich die Gefäße leer und auch der Spuk wieder verschwunden. Das Mandor wiederholte sich mehrere Male. Eines Morgens voriger Woche aber war ein neues Dienstmädchen eingetretet, das „Saure auf dem Hüte“ hatte und bis vor kurzem noch auf dem Jahre bei Potsdam bedientet war. Als es von dem Spuk hörte, hatte es seinen Plan

man nicht wüßte, warum eigentlich der Onkel niemand heiratete.

Nachdem er noch über den Teppich gestolpert und dabei einige Bücher vom nächsten Tisch heruntergerollt hatte, trat er, nicht sonderlich befriedigt, den Rückzug an, Viehmärkte und Schädel in der Tasche bergend.

Das war das große Ereignis, aber erst am andern Morgen erfolgte die Katastrophe.

Der Professor jedoch, da er abends von einer Versammlung bei noch saule kam, abmüde und sehr müde, ging zu Ruhe, als er jedoch in der freien sein Zimmer betrat und das Gefächlein bemerkte, gebürde er sich wie ein Waldhuhn.

Wie alle Magnetkräfte geriet er leicht in die furchtbare Aufregung und verlor dann nicht allein völlig die Verstand, aber sich, sondern sagbete auch seiner Gesundheit auf See-Bei. Sinde hatte ihren Mann nie so gesehen, sich nicht vorgefelt, daß ein gebildeter Mensch so sein konnte, wenn sie auch recht gut begreift, daß eine kleine tote Fäule unter Umständen ein unerschöpfliches Heilmittel bedeuten konnte. Aber gab es denn überhaupt einen Gegenstand, dessen Verlust einen so nachteiligen Einfluß rechtfertigte?

Sie sah trotzdem ihre Schuld, denn von einer solchen ernstlich die Rede sein konnte, sehr tief, um so tiefer, je härter die Strafe war.

Der erschrockene kleine War mußte augenblicklich das Haus verlassen und sie brachte ihm an Viecht ihres Namens noch am Sonntag an dem Ort seiner Bestimmung mit der aus-

drücklichen Weisung, daß er nicht wagen dürfe, das Haus seines ärmlichen Onkels je wieder zu betreten.

Franklein Krenwald, die, wie viele Damen ihres Standes, auf die Männer nicht gut zu sprechen war und den Professor Grunskus insbesondere nicht eben hochschätzte, büdete sich indes sehr, es merken zu lassen, daß sie an der jungen Frau auch nicht den Schalten einer Schuld fand.

Was konnte die Ahnungslose dafür, daß ein Fenster offen stand, welches meistens geschlossen war? Was heißt, daß der kleine Junge sich so wenig gewissenhaft und so begierig auf den Gegenstand seiner Wünsche zeigte? War sie imstande, vorauszu sehen, daß diese Männererigenschaften sich bereits in so früher Jugend breit machen? Nein, die Schuld lag einzig auf seiten der Männer, und der große Mann hätte dem kleinen ganz einfach eine schlichte Traut Liebe verabreichten sollen, statt seine arme Frau in so brutale Weise für alles verantwortlich zu machen. So wäre es verständlich gewesen, allein die Männer besahen nun einmal keine Verunst, oder wenigstens nie am richtigen Ort.

Sie sprach indes die Ansicht in weiser Entschlossenheit nicht aus und bemühte sich nur, ihre betriebe junge Freundin zu erheitern und von ihren niederdrückenden Gedanken abzuwenden.

Sie brachte ihr mit mütterlicher Sorgfalt Schokolade und Eiscreme, erzählte allerlei brüllige Geschichten, ganz wie man es sonst Kranken und traurigen Kinder tut, und erreichte

damit sicher ein weit günstigeres Resultat, als auf jeden anderen Wege.

Als die Damen so im besten Wandern waren, klopfte es plötzlich heftig an die Tür und herein trat mit allen Zeichen der Erregung eine weibliche Gestalt, der man die Engländerin auf den ersten Blick ansah.

Den Wunsch gewährend, machte sie eine halbe Wendung zur Umkehr und murmelte eine unverständlich genugsam; von dem Fruelen jedoch angefordert, blieb sie mitten im Zimmer stehen und schaute im trübseligen Tone einer entsetzten Gouvernante den Bericht ab, daß es mit Miß Gora Fortier nicht mehr auszubalten sei. Sie habe während der eben beendeten Besichtigungsstunde in der Selecia nicht aufgehört, mit dem Kandidaten Müller zu telefonieren und dadurch nicht allein den andern Schülerinnen das größte Argerniß gegeben, sondern auch den Lehrer in die augenscheinliche Bewirrung gebracht. Sie hatte es für ihre Pflicht, dieses im höchsten Grade unpassende Benehmen alsbald zur Anzeige zu bringen.

Franklein Krenwald runzelte leicht ihre weiße Stirn.

„Ich danke Ihnen, Miß Nottingham, schicken Sie mir Gora nachher herüber, ich werde die Sache untersuchen,“ sagte sie mit dem Ernst, der einer so kritischen Angelegenheit entspricht, und Miß Nottingham wollte sich mit heftiger Bewegung entfernen. An der Tür jedoch prallte sie mit einer jüngeren Dame zusammen, die, ohne zu Kopfen, den Eingang ergriffte.

„Vor dieser unerwarteten Entdeckung ward die Engländerin sichtlich kleiner und räunte

sobort das Feld, während Franklein Krenwald in trübseliger Dalaug fragte: „Was wünschen Sie, Gora? Ich habe Sie, so viel ich weiß, nicht rufen lassen und muß bitten, ohne meine ausgeprochene Erlaubnis hier nicht einzutreten.“ Die andere jedoch beachtete diese Zurückweisung gar nicht.

„Was Sie mich verläßt, die falsche Sage?“ rief sie mit zornig-lübenden Wangen, „das häßliche, eifersüchtige Geschöpf?“ Was sie ihm hoch nehmen, ihren verstoßenen Kandidaten, wenn sie kann. Als ob mir an dem langweiligen, pechähnlichen Menschen etwas läge. Mir müßten auch andere Männer zu Füßen liegen, wenn ich nur wollte, alle, alle.“

Wie sie so dastand, mit den lebensfeuchtig vibrierenden Augen und den glühenden, schwarzen Augen, das etwas dunkelrötliche, höckerartige Antlitz von wilden Luften unwallt, während diese Rede wie ein Sturzquell den vollen, purpurnen Lippen entströmte, konnte man ihr die legere Behauptung aus Wort glauben, ohgleich sie nicht regelmäßig oder gar klassisch schön zu nennen war. Aber sie hatte etwas fremdartig Anziehendes, Pikantes, heiß Annehmendes und ihre nicht mehr als mitteleurope, reizvoll ebenmäßige Gestalt wirkte betande imponierend.

„Ich muß mir ein solches Aussehen ernstlich verbitten,“ entgegnete Franklein Krenwald ruhig. „Sie haben sich, so lange Sie hier verweilen, unbedingt meinen Anordnungen zu fügen und werden beßhalb bis auf weiteres das Zimmer verlassen.“

(Fortsetzung folgt)

gefaßt. Am andern Morgen erschien der Geist wieder wie früher, und die übrigen Mädchen lachten. Die neue Magd aber hatte sich einen Krümel mit heiligem Feuer verbrannt und klappte diesen dem Geiste bei seinem Veranlassen so energisch auf den Kopf, daß ihm die Ohren und Sehnen wegging und die linke Farbe seines Gewandes in überleuchtendes Schwarz verewandelte wurde. Höchstlich fährte der Spuk zum Stalle hinaus und kehrte auch nicht wieder. Am andern Tage aber meldete eine Arbeiterin ihren Mann vom der Arbeit ab, weil er die Klopfprobe bekommen und mit vollständig verbundenem Kopfe zu Bette liegen müsse. Der Besitzer des Gehöftes aber mußte nun, wo er den Spuk zu finden hatte und wo seine Morgenmilch geblieben war.

Görlich, 15. April. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmitteigesetz wurde heute von der Strafkammer gegen den Bäckermeister Robert Kramer aus Weipöcher D. L. verurteilt. Wie durch Zeugenaussagen bewiesen wurde, hat Kramer zu seinen Backwaren saure Eier und rauhig gewordene Margarine verwendet. Der als sachverständig vorgenommene Chemiker erklärt, daß der Margarine durch das Auslassen der Charaktere des Verderbens genömmen werde. Sowohl dieser, wie der sachverständige Arzt halten denartig hergestellte Backwaren für durchaus gesundheitsschädlich. Der Gerichtshof verurteilte Kramer wegen dieser „Schwennerei“ — diesen Ausdruck gebrauchte der Vorsitzende — zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Bei Festsetzung des äußerst milden Strafmaßes hat der Gerichtshof zu Gunsten des Angeklagten angenommen, daß dieser sich der durch seine Manipulationen verübten Gesundheitsschädigung nicht bewußt gewesen wäre.

Görlich, 18. April. Stundenlang andauernde schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen richteten in vergangener Nacht bedeutenden Schaden in Niederschlesien an. Flüssigkeits überflutete Wälder und Scheunen ein, zerstörte Telephonleitungen u. s. w. Die Neise ist bedeutend gestiegen. Niederrheinliche steht unter Wasser. In Friedeberg a. d. U. schlug der Blitz in den Turm der katholischen Pfarrkirche und zündete. Doch gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen.

Schmiedberg, 13. April. Seinen Hochzeitstag verzeihen hatte Sonntag ein Maurer aus Gimmersdorf, der mit einem hübschen Mädchen die Ehe eingegangen war. Alles war vorbereitet, aber der nicht eintraf, das war der Bräutigam. Schließlich stellte sich heraus, daß dieser den Abschied von dem Junggesellenstande am Sonnabend so kräftig gefeiert hatte, daß er schließlich den Hochzeitstag ganz vergaß. Die empöerte Braut, sowie deren Angehörige machten von einer nachträglichen Trauung nichts wissen und gaben dem Vergeßlichen endgültig den Laufpaß.

Volkenhain. Eine „angenehme Ueberraschung“ wiederholte, wie der „Anz. f. Volkenh.“ berichtet, am Freitagabend einem fröhlichen Feieler in einem hübschen Restaurant, welcher sich dabelst gemüthlich gemacht und an das Nachhausegehen gar nicht denken wollte. Es erschien plötzlich im Lokal eine Frau, die sich dem anstehend etwas verschüßelt gewordenen Gekgagten gegenüberstellte mit den Worten: „Guten Abend, mein lieber Josef! Dir bringe ich Dir das Weib“ und Mittagessen, Bratkartoffeln und Salat (wunderlich); ein anderes Mal bringe ich Dir das Weib mit.“ Diese Verwägung war freilich nicht gerade lebenswürdig ausgefallen, aber der Angeredete ließ sich deshalb nicht föhren, betrachtete den Vorfall vielmehr als ein Zeichen der „Frauenbewegung“ und machte zum Gelächter der An-

wesenden von der ihm gebotenen Bequemlichkeit Gebrauch.

Kattowitz, 18. April. Im Bärenhofer Walde des Grafen Hugo Donnersmarck entstand Mittags bei starkem Winde ein Waldbrand, der in anderthalb Stunden 180 Morgen Kiefernwald einäscherte.

Ein trauriger Zufall. Durch einen Fingerring wurde in Kiefernwald, wie der „Anz. f. Kattowitz“ geschrieben wird, der Zwölfjährige Schulamtskandidat Hermann Radulst aus Brehmendorf so schwer verwundet, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Der junge Lehrer hatte seine erste Anstellung erhalten und wollte die Karte, die diese freudige Botschaft an seine Eltern enthielt, in den Briefkasten stecken. Vor einem Hause, auf dessen Dach ein Schornsteinfeger arbeitete, traf er zwei Freunde, denen er von seiner Anstellung erzählte. Im Augenblick, als ihm diese verabschiedeten, fiel der verhängnisvolle Ringstein herunter.

Schlafsucht und Schreck. Aus Stolz, 15. April, wird geschrieben: Von einem tiefen Schlaf ist der Amdt des Gastwirts Westhof in Damerow, kreits Stolz, befallen. Der Amdt schläft schon seit dem 5. April. Am Dienstag erwachte er unter dem Verlehen: „Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Darauf er eine Tasse Kaffee trank und wieder einnahm. Ein Fall von Schrecktode eregt in den ärztlich streifen in Damerow besonderes Interesse. Seit Sonnabend liegt die Feuerwehrmännerweise Spengel in einem dem Tode ähnlichen Zustand darnieder.

Im „sozialistischen Zukunftsstaate.“ In dem bei Greiz gelegenen Dorfe **Sahsowitz** befindet sich seit kurzem die Gemeindevverwaltung in sozialdemokratischen Händen, nachdem Genosse **Wesler** aus dem zum Gemeindevorsteher gewählt und verpflichtet worden ist. Die Gutsinhabung der Gutsbesitzer und besonders der „Genossen“ war aber nicht genug als unter der „neuen“ Verwaltung die Gemeindevorstände sofort um ein beträchtliches erhöht wurden, während doch gerade nach dieser Seite hin die Gutsbesitzerföhrung des früheren tüchtigen Gemeinde-Vorstandes von den Sozialdemokraten angegriffen wurde.

Ein Arbeitervereinstreiter! Als in Augsburg ein Gastwirt beerdigt wurde, legten der „Katholische Bürger- und Arbeiter-Verein“ der „Liberalen Verein“ und der „Sozialdemokratische Verein“ am Grabe „ihres Verstorbenen Mitgliedes“ je einen Kranz nieder. Sie betrachteten sich jedoch gegenseitig recht verunehret.

Strasburg, 18. April. Aus Gierlust hatte der Jahnreitersährant Schindler in Kolmar eine Witwe mit ihrem Söhnchen bedroht. Die Witwe erstattete Anzeige, die sie trotz der Bitten Schindlers nicht zurücknahm. Schindler erschöpfte sich infolge dessen.

Dom Kapellenhof. Feldwibel: „Warum ist in den Ställen über jedem Pferdestand der Name des Pferdes angeschrieben?“ Reiter: „Damit jedes Pferd weiß, wie es heißt.“ Feldwibel: „Damit jedes Pferd weiß, wo es sich hinzustellen hat, wenn es ein Hfel von Hreiter nicht lesen kann.“

Fanter Wink. Dinkel (auf Beuch bei seinem Nerven). Dein Geldbrieftasche ist ja ein kolossal formulierter Mensch! Stubiojus: „Ja weißt Du, lieber Dinkel, so lange er monatlich nur einmal meine vier Treppen zu steigen hat, wird der arme Kerl auch nicht dümmer werden.“

Ein vornehmer Vater. A. „Warum nehmen Sie denn Ihren Jungen nicht mehr mit zum Bier?“ B. „Der geht jetzt schon in die Schule, und da föhnt er am End nachzählen, wie viel ich trink!“

In der Frauenversammlung. Die Vor-figende: „Meine Damen, es ist loben ein Antrag eingelaufen.“ — Alle Anwesenden: „Für wen von uns?“

Arbeit.
O Herz, will dich zu Boden drücken
Des Wehs und Kammers schwere Last,
Dann laß, verzagendes, beglückten
Dich Arbeit, Arbeit ohne Paß.

Sie mag die finst'ren Schatten bannen
Durch ihres Lebens Zauber macht,
Durch die die Seelen sich ermannen,
Die heißen Tränen trocknen fast.

Und schau das Schicksal tiefste Wunden,
Die schwer verheilt nur die Zeit —
Merkt durch Arbeit wird gefunden
Dein Herz vom steten, schweren Leid.

Und schau es einst in spätem Tagen
Zum in die vergang'ne Zeit,
Dann wird es einst in spätem Tagen
Sie gab mir Ruh' von all' dem Leid. —

Produkten-Verze.

Berliner Frühmahl am 18. April. Weizen m.ä. 173,50 bis 175,00 ab Bahn. Roggen, m.ä. 129—131 ab Bahn. Gerste, leichte inländische Futtergerste 117—125, schwere 126—140 ab Bahn und frei Wagen, russ. und Donau 108—117 frei Wagen. Hafer, m.ä., meißl., pom., pr., pol., u. f.ä. feinst. 134 bis 150, mittel 126—133, gering 121—125 ab Bahn und frei 115 frei Wagen. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 132—138, fein 139—160 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 0 21,50—23,50. Roggenmehl 0 und 1 16,25—17,70. Weizenkleie 9,10—9,80. Roggenkleie 9,50—10,00 Markt.

Kurse vom 18. April 1904.

Deutsche Werte:
3 1/2% conv. Deutsche Reichsanleihe 101,80
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe 101,80
3% dgl. 90,29
3 1/2% conv. Preuss. Consols 101,80
3 1/2% Preuss. Consols 101,90
3% dgl. 90,30
3% Sächsische Rente 88,75
4% dgl. Rentenbriefe 103,40
4% Berl. Hyp.-Pfände, 80% abg. 93,75
3 1/2% dgl. 92,80
4% Preuss. Hyp.-Pfände, 80% abg. 100,50
3 1/2% dgl. 94,--
4% Deutsche Hyp.-Pfände, u. b. 1910 102,25
4% Meining. Hyp.-Pfände, u. b. 1911 102,29
4% Goth. Grundkr.-Bk.-Pfände, u. b. 1913 102,30
3 1/2% dgl. 98,--
4% Mecklbg.-Strel. Hyp.-Pfb. u. b. 1906 76,25
4% Neue Boden-Gesellsh.-Oblig. 100,50
3 1/2% dgl. 95,--
Anh.-Dess. Landesh.-Akt. (4 1/2% Div.) 105,--
Bankdiskont 4% Lombard 5%

Anländische Werte:
5% Chinesische Staatsanleihe --
4 1/2% dgl. v. 98 86,80
4% Rumän. 90er Rente 87,90
5% alte Rumän. am. Rente 93,90
4 1/2% Oesterreichische Silberrente 100,75
4% dgl. Goldrente 102,--
4% Ungarische Goldrente 100,10
4% dgl. Kronenrente 98,40
4% Russische Staatsrente von 1902 92,50

**Torgauer Filiale
der Anhalt-Dessauer Landesbank
in Torgau.**
Der der vorstehenden Nr. unserer Zeitung beigefügte illust. Prospekt der Firma **C. G. Holtshausen in Wittenberg** (Bez. Halle), Collegetenir. 90, sei hiermit noch besondere Beachtung empfohlen.

Anzeigen.
Holzversteigerung.
In der königlichen Oberförsterei **Thiergarten** sollen aus dem Schugbezirk Thiergarten, Totalität Ager 130—132, 143, 144, 147 bis 149 am
Mittwoch den 27. April er.
vormittags **10 Uhr**
im Gasthof zum schwarzen Adler zu Annaburg versteigert werden:
Eiche: 4 Nutzschäfte I/V. Kl. mit rd. 6 Fm., 3 Nm. Knüppel, Birke: 1 Nutzschäft mit 0,4 Fm., 29 Nm. Klößen, 3 Nm. Knüppel, Erle: 5 Nm. Klößen, 2 Nm. Knüppel, Kiefer: 564 Nm. Klößen, 352 Nm. Knüppel, 69 Nm. Weißig II (Stangenhaufen), 679 Nm. Weißig III. Kl.
Thiergarten, den 16. April 1904.
Der Forstmeister.

Ein möbl. Zimmer
ist zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnhaus
mit 2 Käden, Stallgebänden u. c., beste Lage von Annaburg, sehr preiswert durch mich zu verkaufen.
K. Gravenhorst,
Annaburg.

**Suche per sofort Stellung
als Stütze der
Hausfrau evtl. im
Restaurant.**
Gef. Offerten unt. Chiffre **K. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Speisepfeffeln
sowie Saatkartoffeln**
blafrote und weiße
à Centner **2,25 Mk.** ab Hof hat zu verkaufen
Wih. Schmolz.

**Speise- und
Saatkartoffeln**
hat noch abzugeben
Grob's Gärtnerei.

Seradella-Gemenge
hat abzugeben
Oscar Scheibe.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

ff. Apfelsinen
à Dbd. 32 Pf.

ff. große Apfelsinen
à Dbd. 80 Pf.
empfehlen
Otto Riemann.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**Cactus-Georginen,
Stiefmütterchen,
Vergiftmeinnicht,
Nelken und Lacke**
in den besten Farben,
**Kohlrabi- und
Salatpflanzen,**
sowie diverse
**Gemüse- u. Blumen-
Sämereien**
empfehlen
Grob's Gärtnerei.

Limbarger Käse
sowie vorzügliches
Bauern-Käse
empfehlen
A. Reich.

Feinste Bronzen
in Pöschgen und Plafgen
empfehlen die **Apotheker Annaburg.**

Baumwachs
in Stangen, sowie
Ermisch's Raupenleim
empfehlen die
Apotheker Annaburg.

**Wechsel- u. Quittungs-
Formulare**
hält stets vorrätzig
H. Steinbeiss, Buchdrucker.
**Prima
Leinöl-Firniss,**
Eufboden-Oker,
sowie streichfertige
Oel-Farben
empfehlen billigst
**Drogerie + Annaburg
D. Schwartz.**

Kiefern-Gruben- und Langnutzholz-Verkauf.

In der königlichen Oberförsterei Hiebertgarten bei Annaburg (Bezirk Halle) sollen am
Freitag, den 6. Mai cr., von vormittags 10 Uhr ab
 im Gasthof zum Schwarzen Adler zu Annaburg in großen Losen ver-
 feiligt werden:

I. Kisten- und Grubenholz.

2,50	2,30	2,50	2,20	2,25	2,50	2,20	2,50	2,20	1,85	Meter lang	
20,30	20,30	19,28	18,90	14,18	17,20	14,17	12,14	12,14	10,12	cm stark am Kopf.	
1906											In Raummeter
	1248										geschichtet
		301									7 Stück pro Km.
			484								10
				386							14
					1672						9
						1998					15
							262				18
								888			21
									863		34

II. Lang-Nutzholz.

Kiefern-Bauschlämme: 12 Std. 2. Kl. mit rd. 28 Km. 498 Std.
 3. Kl. mit rd. 618 Km., 2328 Std. 4. Kl. mit rd. 1670 Km. 940 Std.
 5. Kl. mit rd. 399 Km.
 Die Anfuhrkosten nach den Eisenbahnhaltungen Annaburg, Herzberg oder
 Holzbock betragen pro 1 Km. Grubenholz 1,00 bis 1,50 Mk., pro 1 Km.
 Langnutzholz 2,50 bis 3,00 Mk. einschließlich Verladen auf den Eisenbahn-
 wagen. Losverzeichnisse, auch gefondert für Gruben- und Langnutzholz, vom
 28. April ab von der Oberförsterei.
 Hiebertgarten bei Annaburg (Bezirk Halle), den 15. April 1904.
 Der Forstmeister.



Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne

Dieses Magenwein, fein von Geschmack, ist ein
 vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache
 und Senecens, regt die Verdauung, Blutbildung
 und den Stoffwechsel an. S. S. M. 1,75, 4, 6, 12, 25.
 Bestandteile: Tarragona-Portwein 220 g, Weingeist 100 g, Chloroform 2 g,
 Feinrosmarin 2 g, Pfeffer 1 g, Kamille 1 g, Wacholder-, Gerbstoff-
 schmelze, Kasei je 0,5 Gramm 0,5 g.
 Erhältlich in der Apotheke Annaburg (Ph. Krieger.)

Unverwundlich, bequem, billig
 sind die
Stahldraht-Matratzen
 der Herforder Matratzen-Fabrik
Joh. Stiegemeyer & Co., Herford.
 Vertreter:
Heinrich Winkler, Annaburg, Mühlentw. 45.

E. Krönig's spreizbares
Irrigator-Mutterrohr.
 Alleinbezug durch die
 Apotheke Annaburg.

Billige Möbel
 halte stets vorrätig.
Sämtliche Glaserarbeiten
 liefert in sachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Eislereri
 von **Karl Sahlbrandt, Annaburg.**
Billige Särge.

M. Brockmann's weltberühmten
Phosphoräuren Kalk
 für Futterzwecke
 (Wz. unter Nr. 22088 gel. geschützt)
 Marke A gereinigtes Futterpräzipitat
 mit ca. 30/34 Prozent Phosphorsäure
 75 Kilo Mk. 17.—, 25 Kilo Mk. 7.40, 12 1/2 Kilo
 Mk. 4.20, 5 Kilo Mk. 2.— franco,
 mit ca. 38.40 Prozent Phosphorsäure: 100 Kilo
 Mk. 26.—, 25 Kilo Mk. 8.—, 12 1/2 Kilo Mk. 4.75,
 5 Kilo Mk. 2.50 franco empfiehlt
Drogerie Annaburg (D. Schwarze).

Nelken, Goldblat,
 Stiefmütterchen
 u. Bergkriemhild
 in nur guten Farben,
 Kohlrabi-, Salat-,
 Sellerie- u. Porreypflanzen
 sowie sämtliche
Sommerblumenpflanzen
 hat abzugeben
die Gärtnerei
 der **Hermann'schen Villa.**

Bei **Appetitlosigkeit,**
 Magenweh und schlechtem Magen
 leisten die bewährtesten

Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
 stets sicheren Erfolgs. Paket 25 Pf.
 bei **Otto Niemann, Annaburg.**

Honigsyrup
 à Pfd. 30 Pfg.,
Rübensaft
 à Pfd. 15 Pfg.,
 empfiehlt
A. Reich.

Strohhut-Lad
 weiß, grün, rot, schwarz, blau
 und braun,
 in Flaschen à 30 Pfg., sowie auch
 ausgegossen,
 empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Chinesische Lee's
 neuester Ernte
 à Pfund 2.00, 3.00, 4.00, 5.00
 und 6.00 Mk.
 in 1/4 und 1/2 Pfund-Paketten
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Schlehen
Fenchel-Honig-Extrakt,
 à Flasche 25 Pf., empfiehlt
Drogerie Annaburg
 D. Schwarze.

Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge
 In neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Zur
Frühjahrsdüngung
 empfiehlt
Superphosphat,
Thomasmehl,
Kainit und
Chilisalpeter
 bei mäßiger Preisstellung unter
 Garantie der Gehaltsprocente
J. G. Hollmig's Sohn.

Geschäfts-Empfehlung!

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend
 zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die

Fleischerei nebst Gastwirtschaft

des verstorbenen Fleischermeisters **Wilh. Schurig** käuflich
 übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verar-
 beitung von **prima Fleisch- und Wurstwaren**
 die Gunst des mich beehrenden Publikums zu erwerben und
 den werthen Gästen mit ff. Speisen und Getränken bestens
 aufzuwarten.

In der angenehmen Hoffnung, daß das meinem Vor-
 gänger bezugte Wohlwollen auch mir zu teil werden wird,
 zeichne
 hochachtungsvoll

Karl Hamann.

Von **Sonnabend den 23. d. Mts. ab**
 empfehle sämtliche
ff. Fleisch- und Wurstwaren
 und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Karl Hamann.
 Annaburg.

Albrecht Panick
Uhrmacher und Goldarbeiter
Annaburg
 empfiehlt als passendste
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
 sein reichhaltiges Lager in
Silber- und Alfenide-Waren
 als: Tafel-Aufsätze, Fruchtgeschalen, Bowlen, Butter-
 und Zuckerboxen, Teegläser, Schreibzeuge, Menagen,
 Brotkörbe, Gg. und Teelöffel und Bestecke etc.
 Reiches Auswahl! Billigste Preise!

Sämtliche Reparaturen
 an **Fahrräder u. Nähmaschinen,**
 sowie Rahmen-, Gabel- und Felgenbrüche,
Emailierungen und Vernickelungen
 werden in **eigener Werkstatt** ausgeführt.
 Alle Ersatzteile auf Lager.
 Was nicht vorrätig, wird nach Wunsch angefertigt.
Hermann Meyer, Annaburg.

Pa. Edamer- Käse
 " Emmentaler-
 " Romano-
 " Limburger-
 " Alpenquitt-
 " Weiskäse- und
 " Wolfere-
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Pflaumenmus
 à Pfd. 25 Pfg.,
böhmisches Pflaumenmus
 2 Pfd. 35 Pfg.,
 empfiehlt
A. Reich.

Zur Lieferung von
Kautschuckstempel
 empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
 in Annaburg.
 Musterbuch und Preisverzeichnis
 liegt zur gef. Ansicht aus.

Husten-Caramellen,
 altbewährt, empfiehlt
K. Sahlbrandt.
Visitenkarten
 fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Annaburger
Landwehr-
Verein.
 Am **Sonntag, den 21. April,**
 Nachmittags 4 Uhr
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal „Goldener Ring“,
 wozu die Vereinsmitglieder hiermit
 eingeladen werden.

Tagesordnung:
 1. Belesen des Protokolls der letzten
 Sitzung.
 2. Bericht der Delegierten vom Ver-
 bandstage des Kreis-Krieger-Ver-
 bandes Torgau.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Steuereinnahme.
Der Vorstand.
 Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

Annaburger Zeitung.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Vollzugspreis Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile über deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An gekommene 15 Pfg., Restzeilen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 46.

Donnerstag, den 21. April 1904.

8. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser hat seinen Aufenthalt in Sizilien um ein weiteres verlängert, er wird das Mittelmeer wahrscheinlich nicht eher verlassen, als bis er seine Heimreise antritt; infolgedessen wird er auch die griechische Insel Korfu nicht besuchen. Der Entschluß des Monarchen, auf Sizilien zu verbleiben, ist wohl hauptsächlich durch das dort seit Wochen herrschende schöne, warme Wetter veranlaßt worden. Am Dienstag Mittag ist er von Syrakus nach Catania am Vulkan Vesuvius weitergefahren. Auch hier bereitet ihm die Bevölkerung einen herzlichen Willkommen.

Die einzige Tochter unseres Kaiserpaars, die Prinzessin Luise Viktoria, feierte am letzten Sonntag ihren 14. Geburtstag.

40 Jahre sind am 18. April verfloßen, seit im dänischen Kriege die Düppeler Schanzen von den preussischen Truppen, die damit nach der langen Friedenszeit wieder die Feuerkraft erhielten, erobert wurden. Fast 19 000 Dänen hatten die starke, für sturmstärker gehaltene Stellung besetzt, das Angriffs-korps bestand aus 25 000 Mann. Um 10 Uhr morgens begann der Sturm, in 5 Minuten war die erste Schanze genommen, nachmittags 2 Uhr der ganze Kampf beendet. 71 Offiziere und 1130 Mann an Toten und Verwundeten hatte der Erfolg gekostet, erbeutet wurden 119 Geschütze, gefangen genommen 56 Offiziere und 3500 Mann. Es war das erste große unter all den Treffen, die schließlich zur deutschen Einheit, zur deutschen Kaiserkrone geführt haben.

Die Denkschrift über die staatliche Hilfsaktion aus Anlaß von Unwetterbeschädigten im Jahre 1903 ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Im ganzen werden 10 600 000 Mark angewendet.

Papst Pius X. ist nicht nur ein parlamentarischer Kirchenfürst, sondern auch ein sehr genauer Rechner. Wie aus Rom berichtet wird, läßt er sich zweimal in jeder Woche über den Stand der Kasse des Peterspalastes Meldung machen. Alles eingegangene Geld wird unbedingt über angesetzt.

(Deutscher Reichstag.) Am Montag wurde ein Beschlus Antrag des Abg. Gröber (Ztr.) angenommen, bei der Vergebung von Arbeiten der Reichsbehörden und Beeresverwaltung tunlichste Rücksicht auf die Handwerker und Arbeiter zu nehmen, ferner das Submissionswesen einheitlich zu regeln. Man sprach viel über die Schäden des Submissionswesens und über die Handwerkerfrage. Staatssekretär Graf Posadowski erklärte, die Reichsregierung werde die Reform des Submissionswesens im Auge behalten. — Am Dienstag wurde der Etat des Auswärtigen Amtes beraten. Die Debatte war zum Teil recht interessant. Abg. Mühsch (natl.) befürwortete einen Antrag, den deutschen Konsuln im Auslande einen taufmännischen Beirat zu stellen. Das Ausland, besonders Nordamerika, tue in dieser Hinsicht viel mehr; daher auch der schwere Wettbewerb. Staatssekretär von Richthofen verwies auf die Anerkennung, die unseren Konsuln von amerikanischer und französischer Seite gezollt werde, ferner darauf, daß jeder Staat verträglich nur das Recht habe, Gesandtschaften und Konsulate im Auslande zu unterhalten. Das auswärtige Amt werde eine kleinere Summe bereit stellen, um wenigstens einen Versuch im Sinne des Antragstellers zu tun. Auf Beschwerden der Abg. von Böhlerdorff (konf.) und Müller-Meininger (freil. Volksp.) erwiderte der Staatssekretär, daß die von England und Amerika den Deutschen auf Samoa gezahlten Entschädigungen allerdings zu gering seien. Deutschland werde noch einmal den Schwedenschied, den König von Schweden anrufen. Abgeord. Graf Kautz fragte über russische Grenz- und Zollplaketen gegenüber deutschen Schiffen, Abg. Kämpf (fr. Rep.) über die Behandlung jüdischer Handelsreisenden in Rußland. Staatssekretär v. Richthofen versprach, Schritte zur Abhilfe zu unternehmen. Auch im Interesse unserer von den Holländern bedrohten Nachschifferei werde er eingreifen. Das Gehalt des Staatssekretärs wurde berührt, der Antrag Mühsch-Heber angenommen.

(Preussisches Abgeordnetenhaus.) Am Montag wurden die Etats der Seehandlung, der Ostpreussischen Normalbank, der direkten und der in-

direkten Steuern erledigt. Finanzminister v. Rhein-baden legte dar, wie gern er das Einkommensteuer-gesetz nachprüfen würde, besonders im Interesse der Steuerzahler mit einem Einkommen bis zu 7000 M., aber ein Millionenausfall würde die Folge sein. Dazu bestreite für Preußen die Gefahr, bei dem jetzigen Finanzstand im Reich stärker zu Beiträgen herangezogen zu werden. In der Erörterung wurden viele Wünsche vorgetragen. Von freistimmiger Seite erhob man Einspruch gegen den vom Minister kundgegebenen Gedanken, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung gleich den Aktiengesellschaften zur Steuer heranzuziehen. — Wiersehn kleinere Etats wurden am Dienstag nach unbeschwerter Erörterung bzw. Debatte erledigt. Ferner erledigte das Haus einige Etatsreste. Ein Kommissionsantrag, die Regierung möge den Pachtervertrag mit der Mineralwässerversellschaft Siemens u. Co. in Niederselters und Kachingen nicht erneuern und auf genaue Erfüllung der Bedingungen halten, gelangte trotz Widerspruch des Ministers v. Bobbielock zur Annahme. Der Minister sprach von einem Aufkauf des Spektakelstübs und erwiderte einem Abgeordneten, der Wünsche für die Nordseebäder hatte, vielleicht verlange man noch, daß er das Wasser wähle. (Geheer.) Bei dem Etat der Aufseherkommission kam es dann auch noch zu der unvermeidlichen Polendebatte.

Aus Kamerun kommt die erfreuliche Meldung, daß der kleine Unruhe an der englischen Grenze als vollständig niedergeschlagen gelten kann. Die Ruhe ist in ganz Kamerun wiederhergestellt. — Der Gouverneur von Ruttamer wird am 9. Mai seinen Urlaub antreten und darf also Mitte Juni in Deutschland erwartet werden.

Auf der Balkanhalbinsel, wo so lange eine gefährliche Bewegung sich geltend machte, herrscht jetzt errentlichweise vollste Ruhe. Man darf annehmen, daß nun endlich, wenigstens ein paar Jahre hindurch, sich eine normale Entwicklung der Verhältnisse vollzieht. Freilich muß man mit Bezug auf den Balkan und die Türkei immer sagen: Unberufen! Es kommt gar zu leicht anders.

Der Assistent.

7) Redakteur: Hermann von Hartmann, Annaburg.



Genugtuung, von den Studenten besonders ehrsüchtig geachtet zu werden — recht schöne Dinge für eine ehrgeliebte Frau, aber Kinda war nicht ehrgelieb und ihr hat dies keinen Genuß für eine entsprechende Hauslichkeit und ein intimes Zusammenleben mit einem Gatten, der beides zu schätzen gewußt hätte.

Sie erhielt also weder in noch außer ihrem Hause Befriedigung und Nahrung für Geist und Herz; da zog sie sich mehr und mehr in sich selbst zurück und verkehrte fast nur mit ihren Bedanten, die ein gegenstandsloses Sehnen erfüllte.

So war sie, als Roland sie fand.

Das Pensionat des Fräulein Krennwald lag dem Grafen seinen Hause gerade gegenüber und erstreckte sich eines starken Fußwegs, sowohl von auswärts, als auch aus den höheren Kreisen der Stadt. Das Fräulein selbst war durchaus kein weiblicher Dachs, wie es Pensionatmütter nicht selten sind, sondern verband mit der nötigen milden Festigkeit das weiche, liebevolle Herz und ganz eine aufrichtige Anhänglichkeit bei ihren schlichten und ehemaligen Schülern.

Die Dame trug jahraus jahrein anscheinend dasselbe bunte Seidenkleid und über jedem Ohr drei aufgesteckte graue Locken, die ein jedes Spiegelnädelchen kostete. Sie hatte ein überaus vertrauenswürdiges Aussehen und betrachtete ihren Besuch nicht nur als Geschäft, sondern widmete sich ihm mit voller Hingabe. Wange der ihr anvertrauten jungen Damen suchte und

land noch in späteren Jahren ihren Rat und blieb in dauernd freundschaftlicher Verbindung mit der gütigen Leiterin ihrer Mädchenseit.

In dieser Dame trat Kinda am Nachmittag des nächsten Tages ein, denn sie befand sich mehr als je in einer Stimmung, die des Trostes bedurfte, und suchte ihn bei dem einzigen, mitfühlenden Wesen, bei dem sie ihn zu finden hoffen konnte.

„Wie, liebes Kind, mit verweinten Augen?“ begrüßte das Fräulein ihren Gast; „ist etwas geschehen?“

Kinda antwortete nicht gleich und als sie dann zögernd ihr Leid offenbarte, geschah es nur, um sich selbst zu entlasten.

„Ja, sie allein war an allem schuld. Sie hatte den kleinen Max ohne Aufsicht zurückgelassen, weil er sie bei ihren Einkäufen genierte und sie nicht ahnte, daß er in dem höheren Garten irgend ein Unheil anrichtete.“

Nun hatte aber der Professor zum Unglück das Fenster seines Arbeitszimmers aufgeschlossen, und wie dem sie fürder nicht weniger als für Genossenschaft des Besetzters allezeit einen geheimnisvollen Reiz hat, so besah der Knabe in das streng verschlossene Zimmer des Onkels für den Knaben eine unüberwindliche Anziehungskraft. Zum Überflus lag dann noch im Bereiche seiner Augen ein alter Briefumschlag mit fremder Marke auf dem Boden, ein Artikel, der stets seine Begehrtheit in hohem Grade erregte.

Was war denn weiter dabei, wenn er über die niedrige Brüstung hineinkletterte und sich den

Umschlag holte, den der Onkel ja doch fortgeworfen hatte?

Vom Gedanken zur Tat war nur ein Schritt, und einmal im Zimmer, hielt er ein wenig Umschau; es gab da so mancherlei, was ihm gefiel.

Da war das aufgestellte Mikroskop, die Glasglocke mit den goldenen Käfern, allerlei Tierbilder und verschiedene bunte Schachteln, wie sie wohl aus der Apotheke stammten. Was der Onkel nur mit den vielen leeren Pflanzenschachteln wollte? Er würde es sicher nicht merken, wenn eine davon fehlte. Die Mama zu Hause gab ihm immer alle, aber mitgebracht hatte er keine, und er konnte sie gerade jetzt so gut gebrauchen, um die Freimarken, die er doppelt besaß und später mit den Schulamerikanen austauschen wollte, darin zu verwahren.

Er machte eine davon auf, ob sie auch leer sei. Ja, es war nichts darin, als eine ganz kleine, tote Fliege, die warf er einfach weg, denn gerade diese Schachtel schien die hübschste von allen.

Einige Wäcker, deren Illustrationen ihm besonders angogen, freute er sich noch mehr, zog mit Aufmerksamkeit eine Schrankschublade auf und nahm einige der dort befindlichen Anketten heraus. Zwar freute er sie wieder sehr, nachdem ein Stein davon abgefallen war, natürlich gerieten sie an die verbotene Stelle. Dann schlich er auf den Boden ins Neben-zimmer, sah sich in dem halb dunklen Räume etwas furchtbar um und fand schließlich, daß es hier doch nicht viel Merkwürdiges gäbe und